

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Blut von unserm Blut. Deutscher Aufbau im Elsass

[urn:nbn:de:bsz:31-339613](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-339613)

Blut von unserm Blut

Deutscher Aufbau im deutschen Elsass

»Das Elsass soll wieder sein, was es nach der Bestimmung des Herrgotts immer war : Blut von unserm Blut und Geist von unserm Geist.«

Gauleiter Robert Wogner auf der ersten nationalsozialistischen Grosskundgebung in Strassburg am 20. Oktober 1940.

Nehmen wir an, ein Franzose aus dem Süden käme heute zum ersten Mal ins Elsass. Er würde staunen, wie fremd ihm dieses Land wäre. Kein Wunder, denn was war eigentlich französisch im Elsass? Etwa die missfarbigen Plakate, die die Hauswände schöner Bauern- und Bürgerhäuser von oben bis unten »zierten«? Oder die grausam verhunzten, jetzt wieder so anheimelnd klingenden alemannischen Orts- und Flurnamen? Kein Zweifel, das Elsass ist nach der Beseitigung des welschen Firnis wieder ein deutsches Land geworden, so deutsch wie das benachbarte Baden oder irgend einer der anderen schönen deutschen Gaue.

Geräumt und zerstört

Diesen deutschen Charakter wird auch der Wiederaufbau spiegeln. Es ist ja ein unerhörtes Glück, dass in dem letzten Entscheidungskampf zwischen Deutschland und Frankreich dank der genialen Strategie des Führers der Krieg so rasch über das Land hinweggebraust ist. Freilich, die Franzosen haben in den wenigen Tagen genug zerstört. Sie haben u. a. 728 Brücken und 80 Schleusen in den Kanälen und im Strassburger Hafen gesprengt. Hätten sie alles so gründlich getan wie diese Sprengungen, sie hätten den Krieg glänzend gewonnen. Auch ein grosser Teil der Verwüstungen an den Häusern kommt auf das Konto der unsinnigen Sprengungen, die oft mit der zehnfachen Ladung ausgeführt wurden. Viele Orte sind den französischen Granaten zum Opfer gefallen, ohne dass

diese Beschiessungen militärisch den mindesten Wert gehabt hätten. So wurde das reizende Städtchen Lauterburg durch französische Artillerie, so auch mehrere Ortschaften im Vorfeld des Monsterverkes Hochwald zerstört. 11 894 Gebäude wurden total, 76 622 teilweise zerstört. Bereits im ersten Arbeitsjahr sind rund 35 000 Gebäude wieder instandgesetzt worden. 88 817 688 RM. wurden für den Wiederaufbau in den zerstörten Gebieten im Rechnungsjahr 1940 ausgegeben.

Noch eine andere Kriegsmassnahme der Franzosen wirkte verhängnisvoll: die Räumung von 231 Gemeinden mit 432 000 Einwohnern. Zählt man hierzu noch rund 28 000 Personen, die ihre Heimstätten aus eigenem Antrieb verlassen haben, zählt man weiter die 80 000 elsässischen Soldaten, die sofort nach Beendigung des Westfeldzuges entlassen wurden, so ergibt sich, dass annähernd die Hälfte der elsässischen Bevölkerung in die Heimat zurückbefördert werden musste.



Durch unsinnige Sprengungen der Franzosen wurden viele Häuser im Elsass zerstört
Aufn. Archiv

Rasche Hilfe

Für die Rückbeförderung der Flüchtlinge hat sich vor allem das Nationalsozialistische Kraftfahrkorps eingesetzt. Die NS-Volkswohlfahrt hat wochenlang Hunderttausende verpflegt und gesundheitlich betreut. Sie fand, als sie ins Land kam, eine trostlose Lage vor: Es fehlte an Brot! Die Franzosen hatten die Mehlvorräte aufgezehrt, verschleppt oder systematisch vernichtet, wie sie auch die Rohstoffe grossenteils weggeschafft hatten, sodass in Kolmar beispielsweise keine Fabrik mehr arbeitete. Für die Flüchtlinge hat die NSV allein $3\frac{1}{2}$ Millionen RM. aufgebracht. Im Winter 1940/41 hat sie ihre Betreuungsarbeit in grossem Umfang weitergeführt; für 170 600 elsässische Volksgenossen, die im Monatsdurchschnitt durch das Winterhilfswerk zu betreuen waren, wurden 5,5 Millionen RM. ausgegeben. Und nicht genug damit, hat sie das Kriegswinterhilfswerk für das Elsass auch auf die Sommermonate ausgedehnt mit einer viermaligen Wertscheinausgabe an besonders Bedürftige im Betrage von 400 000 RM. — eine erstmalige Leistung der NSV seit ihrem Bestehen.

Vielleicht am sichtbarsten trat die Tatkraft der neuen Führung in der Landwirtschaft in Erscheinung. 127 000 ha besten Bodens waren versteppt. Als die

Bauern, die Haus und Hof in der geräumten Zone hatten verlassen müssen, zurückkamen, fanden sie keinen ganzen Pflug, keine Sense, keine Maschine, kein Futter, kein Saatgut, keine Düngemittel, rein gar nichts vor. Der Nährstand musste selbst ernährt werden. Da sich der einzelne nicht selbst helfen konnte, wurde Gemeinschaftsarbeit organisiert, um die Felder zu bestellen. Das unmöglich Scheinende wurde vollbracht: im Frühjahr 1941 gab es keinen unbestellten Acker mehr. Hunderttausende an Doppelzentnern Saatgut, Düngemitteln usw., Tausende von Pflügen, Eggen, Elektromotoren, Zehntausende an Sensen, Gabeln, Rechen, Hacken und Schaufeln wurden eingeführt, allein 10 000 Maschinen beschafft. Die Viehbestände wurden wieder aufgefüllt. 37 270 Kühe und Kalbinnen, 5625 Ochsen, 762 Bullen, 257 Eber 1912 Schweine, 24 096 Läufer, 54 444 Hühner kamen aus dem angeblich vor der Hungersnot stehenden Altreich. Für den Neuaufbau der elsässischen Landwirtschaft wurden insgesamt 52 339 768,10 RM. aufgebracht.

In seinem auf der ersten Grosskundgebung in Strassburg am 20. Oktober 1940 aufgestellten Sofortprogramm hatte der Chef der Zivilverwaltung als eines der Hauptziele die Beseitigung der Arbeitslosigkeit bezeichnet. Bis 31. Mai 1941 hat-



Ein Viehtransport aus dem Altreich in St. Ludwig. 37 270 Kühe und Kalbinnen, 5625 Ochsen, 762 Bullen . . . wurden den elsässischen Bauern vom Reich zur Verfügung gestellt.

Aufn. Archiv

ten die neu eingerichteten Arbeitsämter 160 430 Personen in Arbeit gebracht; um diese Zeit stellte sich bereits in vielen Berufen ein empfindlicher Mangel an Arbeitskräften ein. In den ersten Monaten waren für Arbeitslose, Kurzarbeiter usw. 10 Millionen RM. ausbezahlt worden. Der gewerblichen Wirtschaft wurde in Form eines Kredits eine Reichswirtschaftsbeihilfe von 40 Millionen RM. gewährt. Die völlig zerrütteten Gemeindefinanzen wurden bis 31. März 1940 mit 18 400 000 RM. in Ordnung gebracht.

Man muss sich vor Augen halten, dass alle diese Leistungen mitten im Krieg vollbracht wurden, in dem Deutschland alle seine Kräfte zur Niederringung seiner Feinde anspannen muss.

Völlige Neuordnung in den zerstörten Gebieten

Der Wiederaufbau der zerstörten Ortschaften wurde durch eine Feier am 29. Juni 1941 eingeleitet mit der Grundsteinlegung zu einem Erbhof in Markolsheim durch den Gauleiter. Er stellte hierbei den Grundsatz auf: Nicht gedankenlose Wiederherstellung des Alten, sondern Schaffung von etwas ganz Neuem und Besseren. In einem grossen Aufträgen werden in den »Neuordnungsgemeinden« Aufgaben gelöst, die sonst nur in Jahrzehnten zu lösen wären: Meliorationen, Feldbereinigung, Dorfauflockerung, Schaffung lebensfähiger Bauernhöfe mit Erbhofcharakter, Bau von Wasserleitungen, Entwässerungsanlagen, Errichtung von HJ-Heimen und Gemeinschaftshäusern der Partei, die den Mittelpunkt der Gemeinde bilden werden. Elendwohnungen wird es nicht mehr geben. Kern der Neuordnung ist das gesunde Dorf mit selbständigen grösseren Bauernhöfen mit neuzeitlichen technischen Betriebseinrichtungen. Das Reich



Wiederaufbau der zerstörten Ortschaften. Grundsteinlegung in Markolsheim durch Gauleiter und Reichsstatthalter Robert Wagner am 29. Juni 1941

Aufn.: Huck

übernimmt zunächst die Gesamtkosten und gewährt langfristige, niederverzinsliche Kredite; die Gemeinden werden dabei finanziell nicht überlastet.

Eine wichtige Rolle im dörflichen Leben übernimmt die NSV mit ihren Einrichtungen, vor allen den Kindergärten. Der Gauleiter hat den Auftrag gegeben, dass in jeder Gemeinde des Elsass, in der die genügende Kinderzahl vorhanden ist, ein NSV-Kindergarten errichtet wird.

Ein schöneres Elsass

An der Spitze der lebensvollen Gemeinwesen wird Strassburg stehen. Nach der Wiedervereinigung mit dem rechtsrheinischen Hinterland sind die Voraussetzungen gegeben, dass es zur bedeutendsten und schönsten Stadt Südwestdeutschlands wird. Durch Eingemeindungen grosser Vororte ist der Weg dazu geebnet. Die Grossausstellung »Deutsche

Wirtschaftskraft am Oberrhein« bildete den verheissungsvollen Auftakt zur Entwicklung des Grossraums Strassburg.

Gewaltige Baupläne sind in Vorbereitung. Strassburg, das im Lied die Bezeichnung »die wunderschöne Stadt« führt, soll in Zukunft dieser Bezeichnung wieder Ehre machen und seinen unvergänglichen Kulturwerten neue hinzufügen.

Noch mitten in den grössten Versorgungsschwierigkeiten im Herbst 1940 wurde der kulturelle Wiederaufbau begonnen. Als Tausende aus der Evakuie-

zur Verschönerung des Stadt-, Dorf- und Landschaftsbildes im Elsass veranlasst, durch die unschöne Baracken, Bretterbuden, Anschlagssäulen und -tafeln, die das Auge beleidigen, entfernt wurden. So bietet sich wieder das Elsass als ein wahres Schmuckkästlein in deutschen Gauen. Mit der Einführung des Naturschutzgesetzes werden jetzt die landschaftlichen Schönheiten des Landes vor willkürlichem Zugriff bewahrt.

Zur Neubelebung der oberrheinischen Volkskunst mit ihrer reichen bäuerlichen und Handwerksüberlieferung wurde in der



Karl Roos ist heimgekehrt. Feierstunde an der vielläufigen Ruhestätte von Karl Roos auf der Hünenburg am 19. Juni 1941, dem Jahrestag der Befreiung Strassburgs. *Aufn.: Vogt*

rung noch nicht zurückgekehrt waren, wurden in den Mauern Strassburgs die Oberrheinischen Kulturtagge veranstaltet. In Stadt und Land ist die bauliche und kulturelle Planung für die folgenden Jahrzehnte im Gang. Die Schulen wurden im Oktober bereits wieder eröffnet, die Theater spielten schon im Winter 1940/41, Ausstellungen zur Förderung der bildenden Künste wurden eröffnet. Der Chef der Zivilverwaltung hat eine Sofortaktion

Krämergasse in Strassburg vor dem Münster die Geschäftsstelle des Deutschen Heimatwerks eröffnet.

Elsässer in den führenden Stellen

Dem Gauleiter liegt aber am meisten das unerhört leidvolle Schicksal des Elsass in den letzten drei Jahrhunderten vor Augen, die Befreiung seiner Menschen von dieser Tragik am Herzen. Er hat

auch wiederholt zum Ausdruck gebracht, dass das neue Reich die Fehler des Kaiserreichs im Elsass nicht wiederholen werde. »Das Elsass wird«, wie er in seiner Rede in Kolmar am 22. Juni zum Jahrestag der Befreiung des Landes feststellte, »jetzt völlig gleichberechtigt in das Grossdeutsche Reich aufgenommen werden. Ein Ausnahmerecht oder, besser gesagt, Ausnahmepflichten für das Elsass wird es im neuen Deutschland nicht geben.«

Die breiten Massen erhalten nun erstmals Gelegenheit, sich aktiv an der Gestaltung ihres Schicksals zu beteiligen. In die führenden Stellen in Partei, Staat und Gemeinden rücken mehr und mehr Elsässer ein. Von 813 hauptamtlichen Kräften der Partei waren im Juni 1941 schon 769 Elsässer. Rund $\frac{1}{4}$ Million Elsässer marschieren seit Frühjahr 1941 freiwillig in der NSDAP und ihren Gliederungen. Rund $\frac{3}{4}$ der elsässischen Jugend steht in der HJ. Die Auslese für die Adolf-Hitler-Schulen hat eingesetzt; der Jugend des schaffenden Volkes wird damit die Möglichkeit geboten, sich für die höchsten Stellen in Partei und Staat vorzubereiten. Von den 40 Kreisleitern in Baden und Elsass sind bereits 10 Elsässer, davon sind 8 im Elsass tätig. Im gemeindlichen Leben ist der Grundsatz der Leitung durch Elsässer schon völlig verwirklicht. Es gibt im Elsass schon lange keine Gemeinde mehr, an deren Spitze nicht ein Elsässer stände. Die elsässische Wirtschaft blieb soweit als möglich einheimischen Geschäftsleuten vorbehalten. Tausende von Bahn-, Post- und anderen Beamten wurden, häufig kaum aus der Evakuierung zurückgekehrt, sofort eingestellt.

In der Kolmarer Kundgebung hat der Gauleiter ausgesprochen: »Es ist für mich die schönste und erhebenste Feststellung heute die, dass der deutsche Mensch des Elsass meinen Glauben nicht enttäuscht hat.«

Die Heimkehr

In Dankbarkeit und Ehrfurcht hat er auch wiederholt der Männer und Frauen gedacht, die in den 250 Jahren fremder Herrschaft durch Kampf und Opfer das deutsche Volkstum des Landes im wesentlichen unverfälscht erhalten haben. Auf seine Veranlassung wurde der Vorkämpfer Dr. Karl Roos am 19. Juni 1941, am Jahrestag der Befreiung Strassburgs, aus der fremden Erde heimgeholt und im Bergfried der Hünenburg aufgebahrt, um später in Strassburg seine endgültige Ruhestätte zu finden, die zu einer der grossen nationalen Weihestätten des deutschen Volkes ausgestaltet werden wird. In einem wahren Triumphzug, unter Glockengeläute, wurden die sterblichen Reste im Frühsommer 1941 überführt, während die Arbeit im ganzen Kreis Zabern ruhte und die Bevölkerung in einer nicht abreisenden Kette von der Grenze bis auf die Hünenburg die Strassen säumte. »Man glaubte, ihn töten zu können«, sagte der Gauleiter in seiner Feieransprache am Bergfried, »und man hat ihn unsterblich gemacht!... Karl Roos wird nunmehr neben den Blutzügen des Grossdeutschen Reiches seinen Platz haben.«

Karl Roos ist heimgekehrt ins Elsass — das Elsass ist heimgekehrt zu seiner deutschen Mutter.

E. Dietmeier.

Gauleiter und Reichsstatthalter Robert Wagner am 9. November 1940 am Grabe von Karl Roos in Champignuelles:

» Es gibt nicht mehr den Mann, der nicht hat, was er will und nicht will, was er hat, den Mann, der nicht weiss, was er will. Das heutige Elsass ist das Elsass von Karl Roos und weiss, was es will. Denn es wird bewegt von dem Geiste, durch den allein es leben und gross werden kann.«